

Johannes Kruse, Uwe Gieler,  
Falk Leichsenring, Frank Leweke, Hans-Jürgen Wirth (Hg.)  
Psychosomatik im Wandel der Zeiten

Forschung Psychosozial

Johannes Kruse, Uwe Gieler, Falk Leichsenring,  
Frank Leweke, Hans-Jürgen Wirth (Hg.)

# **Psychosomatik im Wandel der Zeiten**

**50 Jahre Klinik für Psychosomatik  
und Psychotherapie Gießen**

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2012 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 0641 - 969978 - 18; Fax: 0641 - 969978 - 19

E-Mail: [info@psychosozial-verlag.de](mailto:info@psychosozial-verlag.de)

[www.psychosozial-verlag.de](http://www.psychosozial-verlag.de)

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet,  
vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

[www.imaginary-world.de](http://www.imaginary-world.de)

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8379-2258-5

# Inhalt

Einführung <i>Uwe Gieler, Johannes Kruse, Falk Leichsenring, Frank Leweke und Hans-Jürgen Wirth</i>	9
Die Gießener Schule (1998) <i>Dieter Beckmann</i>	15
Untersuchungen über Herzneurose (1964) <i>Peter Fürstenau, Eugen Mahler, H. Morgenstern, Hans Müller-Braunschweig, Horst-Eberhard Richter &amp; R. Staewen</i>	27
Fernsehübertragung psychoanalytischer Interviews (1967) <i>Horst-Eberhard Richter</i>	41
Kontrolle von Psychotherapieresultaten (1969) <i>Dieter Beckmann, Horst-Eberhard Richter &amp; Jörn W. Scheer</i>	59
Die Prostituierten als soziale »out group« (1972) <i>Dorothea von Ritter-Röhr</i>	79
Selbsthilfegruppen in der Psychotherapie (1975) <i>Michael L. Moeller</i>	99
Die Reaktionen eines Säuglings zwischen drei und fünf Monaten auf verschiedene Umweltreize (Filmuntersuchung) (1975) <i>Hans Müller-Braunschweig</i>	113
Das Asthma bronchiale im Zusammenhang familiendynamischer Vorgänge (1978) <i>Annegret Overbeck &amp; Gerd Overbeck</i>	143
Sieben Jahre Erfahrung mit der analytischen Zwei-Wochen-Paartherapie (1978) <i>Horst-Eberhard Richter &amp; Hans-Jürgen Wirth</i>	169
Skalierung psychosomatischer Beschwerdenkomplexe mit dem Gießener Beschwerdebogen (GBB) (1979) <i>Elmar Brähler &amp; Jörn W. Scheer</i>	197

Integrative stationäre Psychotherapie (1980) <i>Klaus Möhlen &amp; Gerd Heising</i>	217
Über Sozialtherapie in der Obdachlosenarbeit (1980) <i>Norbert Spangenberg &amp; Hans-Jürgen Wirth</i>	233
Angst und Methode in der Krebsbehandlung (1996) <i>Peter Möhring</i>	245
Kleinkindforschung und psychosomatische Störungen (2000) <i>Wolfgang Milch</i>	257
Neuronale Aktivitätsmuster auf affektinduktive Reize bei Alexithymie (2004) <i>Frank Leweke, Rudolf Stark, Wolfgang Milch, Regina Kurth, Anne Schienle, Peter Kirsch, Markus Stingl, Christian Reimer &amp; Dieter Vaitl</i>	273
Grenzen und Gefahren der therapeutischen Beziehung (2004) <i>Christian Reimer</i>	291
Psychosomatik der Haut – Das Haut-Ich (2006) <i>Uwe Gieler</i>	307
Psychodynamische Familientherapie (2007) <i>Terje Neraal</i>	327
Traumatische Schönheit (2008) <i>Burkhard Brosig, Uwe Gieler &amp; Günther Oesterle</i>	351
Psychoanalytisch-orientierte Fokalthherapie der sozialen Phobie (2008) Ein Behandlungsmanual auf der Grundlage der supportiv-expressiven Therapie Luborskys <i>Falk Leichsenring, Manfred E. Beutel &amp; Eric Leibing</i>	359
Zum Stand der Selbsthilfe in Deutschland – unter besonderer Berücksichtigung der Sucht-Selbsthilfe (2009) <i>Jürgen Matzat</i>	387
Der somatoforme Patient im Konsildienst: Praxisorientierte Diagnostik und Therapie (2010) <i>Astrid Larisch &amp; Kurt Fritzsche</i>	401

---

Quo Vadis Psychosomatische Medizin und Psychotherapie? (2012) <i>Johannes Kruse, Manfred E. Beutel &amp; Wolfgang Herzog</i>	417
Wider eine Moral der Leidensfeindlichkeit – Interview mit Horst-Eberhard Richter (2005) <i>Uwe Gieler</i>	433
Autorinnen und Autoren	443
Quellennachweise	451



# Einführung

Es ist 2012 schon 50 Jahre her, dass die Psychosomatische Medizin und Psychotherapie einen festen Platz in Gießen und in dem Fachbereich Humanmedizin der Justus-Liebig-Universität erhalten hat. Die Besetzung mit einer ordentlichen Professur durch Horst-Eberhard Richter im Jahr 1962 war möglich geworden, nachdem der damalige Leiter der Medizinischen Poliklinik, Prof. Dr. Thure von Uexküll, der gleichzeitig auch als Dekan der medizinischen Fakultät aktiv war, als erklärter Kämpfer für eine integrierte psychosomatische Medizin wesentlich dazu beitrug, dass dieser Lehrstuhl eingerichtet wurde.

Es war in dem Gefüge der sehr naturwissenschaftlich-laborchemisch orientierten Medizin auch in Gießen nicht leicht, dies umzusetzen, aber nach Heidelberg, wo bereits Alexander Mitscherlich eine psychoanalytisch ausgerichtete Psychosomatik etablierte, war Gießen eine der folgenden Psychosomatischen Kliniken. Prof. H.-E. Richter war dann von 1962 bis zu seiner Emeritierung 1991 Direktor der Klinik und des später gegründeten Zentrums für Psychosomatische Medizin, das zusammen mit dem Institut für Medizinische Psychologie unter der damaligen Leitung von Prof. Dr. Dieter Beckmann inauguriert wurde. Richter baute den Lehrstuhl und die Klinik zu einer der größten und bedeutendsten Psychosomatischen Abteilungen in Deutschland aus. Die analytische Paar- und Familientherapie, die Familienforschung, Psychosomatische Forschungsansätze (u. a. zur Arzt-Patient-Beziehung im SFB oder zur Herzneurose gemeinsam mit Prof. Beckmann), die Entwicklung des Gießen-Tests (zusammen mit Prof. Beckmann und seine spätere Aktualisierung mit Prof. Brähler), die kulturwissenschaftlichen Arbeiten und das soziale Engagement u. a. für die Friedensbewegung prägten diese Zeit.

Von 1992 bis im April 2008 wurde nach Prof. Horst-Eberhard Richter Prof. Dr. Christian Reimer berufen, der den Lehrstuhl und die Klinik übernahm, die Bettenstation wesentlich erweitern und im Klinikum etablieren konnte. Er übernahm von H.-E. Richter acht stationäre Betten in der Ludwigstraße 76, die dann auf 22 Betten erweitert wurden und in der Klinik Seltersberg ihren Platz fanden. Prof. Reimer hat maßgeblich zur Integration der klinischen Psychosomatik mit seinen Schwerpunkten Depression und Suizidalität sowie Lebensqualität von Gesundheitsberufen beigetragen. Er bildete ein auch international wissenschaftlich anerkanntes Forschungsteam, das die Selbstpsychologie, Familientherapie, Psychodermatologie, Psychotherapieforschung und psychosomatische Schmerzforschung in Gießen vorantrieb.

Nach einer kurzen Interimszeit von April 2008 bis Mai 2009 unter der kommissarischen Leitung von Prof. Dr. Uwe Gieler übernahm nach seiner Berufung Prof. Dr. Johannes Kruse den Lehrstuhl und die Leitung der Klinik. Er konnte unter Etablierung einer Tagesklinik schnell die Bettenstation von 22 auf 45 Betten erweitern, nachdem das Sozialministerium einem Bettenbedarfsplan für Psychosomatik in Hessen zugestimmt hatte. Mit dieser Ausweitung war es möglich, störungsorientierte Stationseinheiten aufzubauen, die auf dem Boden einer psychodynamischen Orientierung ein breiteres Spektrum von Patienten behandeln konnten. Prof. Dr. Johannes Kruse brachte neue Aspekte der psychodynamischen Psychotherapie aus Düsseldorf in die bestehenden Strukturen ein, neben zahlreichen Forschungsprojekten in seinen Schwerpunkten zum Diabetes mellitus, zur Psychotraumatologie, zu den somatoformen Schmerzstörungen und zur Versorgungsforschung.

In den vergangenen 50 Jahren hat sich die Klinik zu einer sehr modernen, psychodynamisch ausgerichteten Klinik weiterentwickelt und zahlreiche engagierte Ärztinnen, Ärzte, Psychologinnen und Psychologen um sich vereint. Die Klinik zählt heute wie zu Horst-Eberhard Richters Zeiten mehr als 35 wissenschaftliche Mitarbeiter. Sie umfasst zwei W2-Professuren, wobei Prof. Uwe Gieler im Bereich der Psychodermatologie und Prof. Falk Leichsenring in der Psychotherapieforschung sehr erfolgreich ihre Schwerpunkte setzen. Weitere Arbeitsgruppen von Prof. Frank Leweke (Psychosomatik chronischer Schmerzstörungen), PD Dr. Eva Peters (Psychoneuroimmunologie), Dr. Astrid Larisch (Versorgungsforschung) und PD Harald Jurkat (Lebensqualität in Gesundheitsberufen) erweitern dieses Forschungsspektrum. Die umfangreiche Bereicherung an wissenschaftlichem und klinischem Know-how haben die Klinik zu dem gemacht, was sie heute ist: Eine der wohl wichtigsten Zentren der psychodynamischen Psychotherapie in Deutschland.

50 Jahre Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sind eine lange Zeit mit vielen Menschen und Persönlichkeiten, die eine solche Klinik geprägt und entwickelt haben. Der vorliegende Reader soll diese Entwicklung widerspiegeln und eine kleine Auswahl der vielen wissenschaftlichen Arbeiten und Veröffentlichungen darstellen. Ein Reader muss insofern sicher immer unvollständig bleiben und es kann sich nur um eine kursorische Auswahl handeln. Einige sicher ebenso wichtige und entscheidende Personen konnten aus Platzgründen oder weil es den Herausgebern nicht gelungen war, sie zu kontaktieren, nicht aufgenommen werden. Wir glauben aber, dass sich durch eine solche Zusammenstellung eines Readers mit den unterschiedlichen wissenschaftlichen Aspekten der letzten 50 Jahre doch wichtige Entwicklungslinien und Veränderungen im Bereich der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie darstel-

len lassen, und würden uns freuen, wenn die Leser sich wie wir an den einzelnen Beiträgen festlesen und darüber erstaunen, wie viel seit langer Zeit bekannt war, was Bestand hat, aber auch, welche bedeutenden Entwicklungsprozesse festzustellen sind.

Die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Gießener Universitätsklinikum hat schon seit ihrem Beginn den Anspruch, eine der führenden psychosomatischen Kliniken in Deutschland zu sein. Ob die Klinik allerdings dem Anspruch genügt, mögen die Leser entscheiden. Von Gießen gingen und gehen heute wesentliche Impulse für die Weiterentwicklung der Psychosomatischen Medizin und der Psychotherapie in Deutschland sowohl in der Versorgung, in der Forschung, als auch in der Lehre aus. Dabei zeichnen sich Entwicklungslinien ab, die sich von den ersten Jahren der Gießener Psychosomatik bis in die Gegenwart durchziehen.

Schon in den ersten Jahren der Klinik entstanden Arbeiten zu psychosomatischen Störungsbildern. Man erinnere sich nur an das jüngst wieder in einer echten Neuauflage erschienene Buch *Herzneurose*, das in Kooperation mit Prof. Dr. Dieter Beckmann entstand. Das psychoanalytische Verständnis psychischer Störungen wurde auf Patienten mit funktionellen körperlichen Störungen, aber auch auf Patienten mit somatischen Erkrankungen angewandt, etwa auf Krebserkrankungen und Asthma bronchiale. In der Auseinandersetzung mit den erkrankten Patienten wurden theoretische Konzepte und therapeutische Methoden weiterentwickelt. Die Fokussierung der Arbeit auf psychosomatische Störungsbilder prägt auch die aktuelle Entwicklung. Die Forschungsmethodik und die Krankheitsmodelle haben sich weiterentwickelt, interdisziplinäre Ansätze unter Einbeziehung neurobiologischer Parameter lassen sich heute einfacher realisieren, die Forschung ist heute nicht mehr so lokal, sondern standortübergreifend vernetzt. Doch Arbeiten zu psychosomatischen Krankheitsbildern wie zu den somatoformen Störungen, zur Psychodermatologie, Psychodiabetologie, Psychoonkologie prägen neben den Arbeiten zu den Angststörungen und Traumafolgestörungen weiterhin das aktuelle Bild der Klinik in der Forschung und Versorgung.

Die theoretische Grundorientierung der Klinik war seit ihrer Gründung durch die Psychoanalyse bzw. durch psychodynamische Theorien geprägt. Die Ausrichtung war nicht ideologisch. Schon sehr früh integrierten die Mitarbeiter in den theoretischen Arbeiten das Wissen der empirischen Sozialwissenschaften, der Gesellschaftswissenschaften, aber auch der Bindungsforschung sowie die Beobachtungen in der empirischen Säuglings- und Kleinkindforschung. Diesen psychodynamisch orientierten Weg beschreitet die Klinik weiterhin, wobei neben den oben genannten Aspekten zunehmend auch neurobiologische und traumatheoretische Perspektiven integriert werden.

Schon im ersten Jahrzehnt der Klinik stand die Auseinandersetzung um die Modifikation der psychoanalytischen Behandlungstechnik im Blickpunkt der Klinik. Dies zeigte sich in einer konsequenten Anwendung der Psychoanalyse nicht nur für das Individuum. Stationäre Psychotherapie, Gruppenpsychotherapie, analytische Paar- und Familientherapie, die Konzeptualisierung struktureller Störungen und der ressourcenorientierten Psychotherapie sind einige Schlagworte, die mit der Gießener Schule verbunden sind. Diese Tradition wurde stets weiterentwickelt mit der Konzeptualisierung der Therapieansätze für den Facharzt für Psychosomatische Medizin, der in den 1990er Jahren neu geschaffen wurde, bis hin zur aktuellen Konzeptualisierung der tiefenpsychologisch fundierten Psychotherapie, von Manualen zur psychodynamischen Behandlung von Angststörung oder von traumabezogenen Störungen nach frühkindlichem Missbrauch. Gießen stand und steht in der Tradition der Psychoanalyse, ohne sich durch die Ideologisierung in der Weiterentwicklung der theoretischen Grundlagen und therapeutischen Techniken einschränken zu lassen.

In einer Zeit, in der zahlreiche Psychotherapeuten der empirischen Forschung sehr kritisch gegenüberstanden, wurde in der Gießener Psychosomatik an der Entwicklung adäquater empirischer Methoden und Instrumente mit Hochdruck gearbeitet. Mit dem Gießener Beschwerdebogen (von Prof. Brähler und Prof. Scheer) und dem Gießen-Test wurden Instrumente entwickelt, die bis in die heutige Zeit große Relevanz aufweisen. Empirische Studien mit aufwendigen Untersuchungsdesigns und sehr differenzierten statistischen Auswertungen waren schon in den ersten Jahrzehnten zu beobachten. So durchzieht die Gießener Psychosomatik von ihrem Beginn an das Bemühen, die psychosomatische Forschung auf eine empirische Basis zu stellen. Heute kann die Psychosomatische Medizin auf der Grundlage ihrer empirischen Forschung ihre Stellung im Kanon der wissenschaftlichen Fachgebiete behaupten. So zählen Arbeiten zur Grundlagenforschung, klinischen Forschung, Epidemiologie und Versorgungsforschung zu den aktuellen Forschungsfeldern der Klinik, die diese mit zahlreichen Drittmitteln und Landesmitteln erfolgreich besetzt und international publiziert.

Die Gießener Psychosomatik richtete ihren Blick nicht nur auf den Mikrokosmos des Patienten und der unmittelbaren Therapeut-Patient-Beziehung. Der Mensch als soziales Wesen, seine Einbindung in Beziehungen, Familie und Gesellschaft wurde thematisiert. Interpersonelle und gesellschaftliche Ursachen für die Entwicklung psychosomatischer und psychischer Störungen wurden analysiert. Die Psychosomatik wollte auch an sozialen und gesellschaftlichen Prozessen mitwirken, sich einmischen und diese gestalten. Psychosomatik erhielt so auch die Aufgabe, gesellschaftliche Entwicklungen zu analysieren und die Gesellschaft zu mahnen, ihre Verantwortung für die Entwicklung des ein-

zelen Menschen wahrzunehmen. Horst-Eberhard Richters Buch zum *Gotteskomplex* oder sein Wirken – und das zahlreicher Mitarbeiter – im Eulenkopf-Projekt oder für den IPPNW illustrieren dies. In den vergangenen Jahren greifen Arbeiten zum Thema arbeitsplatzbedingte Störungen oder Burn-out, die Arbeit mit Flüchtlingen oder auch die Diskussion zu den Folgen schwerer kindlicher Gewalterfahrungen diese Perspektive in der Psychosomatik wieder auf. Dabei bewegen wir uns heute in einer Zeit, in der der Gegensatz zwischen Kultur und Genetik, zwischen gesellschaftlichen und genetischen Einflüssen auf die Entwicklung psychischer und psychosomatischer Störungen angesichts der Befunde der Epigenetik in der Auflösung begriffen ist und die Interaktion zwischen Umwelteinflüssen und Genetik ins Zentrum rückt – ein Forschungsfeld, das auch von der Gießener psychosomatischen Forschung aufgegriffen wird.

Politisches Engagement war und ist aber auch für die Schaffung von Strukturen in der medizinischen Versorgung und in den universitären Einrichtungen notwendig, in denen die Psychosomatische Medizin realisiert werden kann. Von Gießen gingen wesentliche Impulse für die Neugestaltung der Approbationsordnung für Mediziner im Jahr 1972 aus. Die Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, die medizinische Psychologie und die medizinische Soziologie wurden in der Approbationsordnung als eigenständige Gebiete verankert. Das Gießener Engagement war mitverantwortlich für die Etablierung des Fachgebietes Psychosomatische Medizin und Psychotherapie im Jahr 1992. Somit wurden Strukturen geschaffen, die die Psychosomatische Medizin in der Ausbildung und Versorgung verankern. Diese Tradition hat die Gießener Psychosomatik über die Jahrzehnte bewahrt, indem zahlreiche Mitarbeiter sich in den Gremien des Landes, der Bundes- und Landesärztekammern, der KBV und der Fachgesellschaften an maßgeblicher Stelle engagieren.

Psychosomatik ist einerseits ein spezialisiertes Fachgebiet, andererseits sollte jeder Arzt psychosomatische Aspekte in der täglichen Versorgungspraxis berücksichtigen. Daher kommt der Lehre und der Ausbildung von Medizinstudenten eine besondere Bedeutung zu. In den vergangenen 20 Jahren hat sich die Gießener Psychosomatik intensiv für die Ausbildung der Medizinstudenten engagiert und neue Wege in der Lehre beschritten. So wurde das Curriculum Sprechende Medizin gemeinsam mit der Abteilung für Medizinische Psychologie entwickelt, in dem jeder Medizinstudent im Verlaufe seines Studiums mehrfach in der Arzt-Patient-Kommunikation geschult wird. Dadurch schließt sich der Bogen einerseits zum Initiator der Gießener Psychosomatik, Thure von Uexküll, der sich sehr für die Integration der Psychosomatik in die allgemeine medizinische Versorgung einsetzte, und andererseits zum ersten Sonderforschungsbereich der Gießener Psychosomatik, der sich in den 1970er Jahren der Arzt-Patient-Kommunikation widmete.

Wenn nun einige der Persönlichkeiten, die die Gießener Klinik geprägt und mitgestaltet haben, nicht mit einem Beitrag versehen sind und hier nicht Erwähnung gefunden haben, so möchten die Herausgeber um Nachsicht bitten. Die Vielzahl an Menschen, die in dieser Klinik tätig waren und sind, macht es für ein Vorwort nahezu unmöglich, auch nur annähernd alle zu erwähnen. Daher haben wir uns auf eine sehr kleine Gruppe beschränkt. Nicht zu vergessen sind aber die Mitarbeiter der Pflege und die Kreativtherapeuten, die über die Jahre ein spezifisches Profil entwickelten und die Klinik in der Versorgung mitprägten, sowie die Mitarbeiter in den Sekretariaten und Schreibdiensten, die als Anlaufstelle für viele Patienten die ersten Ansprechpartner in der Klinik sind. Der Beitrag von Prof. Hans-Jürgen Wirth zur Entstehung dieses Readers soll an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, da er als Weggefährte von Horst-Eberhard Richter und als Verleger des Psychosozial-Verlags ganz wesentlich dazu beigetragen hat. Ohne seine Hilfe hätte der Reader nicht zum Jubiläum erscheinen können. Er stand den Mitherausgebern mit seiner Professionalität und seinem Team zur Verfügung. Ihm sind die meisten der hier abgedruckten Texte zu verdanken, die er persönlich angefordert oder aus seinen eigenen Beständen beige-steuert hat.

Wir wünschen allen, die der Gießener Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie verbunden sind und sie mit Interesse verfolgen, dass sie Freude beim Lesen haben und dass hoffentlich die eine oder andere schöne Erinnerung reaktiviert wird.

Gießen, im August 2012

*Uwe Gieler*

*Johannes Kruse*

*Falk Leichsenring*

*Frank Leweke*

*Hans-Jürgen Wirth*